

## Die goldene Wünschelrute

In der Bretagne, an der Küste der Provinz Côte d'Amor stand einmal auf dem Meeresgrund ein Schloss, ein Zauberschloss, verborgen zwischen Algen und Fischen. In diesem Wunderschloss, so heisst es, sei eine goldene Wünschelrute gelegen, die übernatürliche Kräfte verleihen konnte.

Jedes Jahr in der Weihnachtsnacht, wenn die Turmuhr zwölf schlug, teilte sich das Meer und gab den Weg zum Schloss frei. Wer Mut und Risikofreudigkeit besass, konnte versuchen die Wünschelrute zu holen. Aber niemandem war es gelungen. Alle, die es versucht hatten, wurden vom Meer verschlungen, denn nach diesen zwölf Glockenschlägen hat das Meer den Weg wieder verschlossen.

An dieser Küste lebte auch ein junger Bursche mit seiner Familie. Scouarn hiess er und er hatte beschlossen, er wolle sich in der nächsten Weihnachtsnacht sein Glück versuchen. Er glaubte er aus tiefstem Herzen, dass ihm das gelingen wird und er wieder lebendig und reich zurückkommen würde. Seine Familie müsste dann nie wieder Hunger leiden und auch im Dorf gäbe es keine Armen und Traurigen mehr.

Wie jedes Jahr half Scouarn seinem Vater bei der Auswahl eines starken Holzscheites, das am Heiligen Abend im Kamin brennen sollte. Sie wählten ein dickes, das den ganzen Abend brennen und die Familie wärmen konnte. Wie sie es auf die Feuerstelle ablegen, hörte Scouarn den Vater murmeln: „Gutes Holzschreit, überzeuge doch meinen Sohn, dass er nicht in das verwünschte Schloss geht?“

In Gedanken aber sagt Scouarn zum Holz: „Liebes Holzschreit, hilf mir, dass meinen Wunsch in Erfüllung geht!“

Da hörte er seine Mutter rufen: „Scouarn, komm mal her! Schau mein Sohn, diese Holzschuhe sind für dich. Ich weiss, es ist nicht viel, wir sind arm, aber es bringt Glück, wenn man zu Weihnachten etwas zum Anziehen geschenkt bekommt. Mögen die Holzschuhe dich überzeugen, dass du hier bei deiner Familie bleibst, statt einem Traum nachzujagen.“

„Vielen Dank, liebe Mutter“, sagte Scouarn und nahm die Holzschuhe, „ich werde an dich denken, wenn ich sie trage.“ Dann flüsterte er leise: „Ihr guten Holzschuhe, helft mir, dass mein Wunsch in Erfüllung geht.“

Am Weihnachtstag waren Scouarns Familie und seine Freunde nicht so fröhlich wie sonst. Noch immer hofften sie, dass der junge Mann seinen gefährlichen Plan aufgeben würde. Bis zum Abend wurde gekocht und geschmückt. Dann zogen alle ihre schönsten Gewänder an, genossen das feine Weihnachtsessen, singen Lieder, setzen sich gemeinsam ans Feuer. Sie erzählen sich Geschichten und Erlebnisse. So vergeht der Abend rasch. Auf einmal springt Scouarns Schwester Susann auf: „Ich gehe noch in den Stall und bringe den Tieren eine Leckerei.“ „Ich komme mit!“, sagte Scouarn und begleitete seine Schwester. Im Stall sagte Susann zur Kuh, den Schweinen und den Hühnern: „Frohe Weihnachten und redet nicht schlecht über uns!“

Tja, das muss man auch wissen: In der Weihnachtsnacht können die Tiere sprechen. Dem Pferd flüsterte sie ins Ohr: „Cozic, mein lieber Cozic, bitte überzeuge Scouarn, dass er bei uns bleibt.“

Aber auch Scouarn ging zum alten Schimmel, streichelte seinen Hals und sagte leise: „Cozic, mein lieber Cozic, ich brauche deine Hilfe, damit sich mein Wunsch erfüllt.“

*(Lärm, Gong, Scheppern)*

„Das Meer!“ rief Susan erschrocken, „es zieht sich zurück, bald tönen die Weihnachtsglocken! Ach bitte Scouarn...“

Aber als sie sich umdrehte, war es schon zu spät. Scouarn hatte den alten Schimmel schnell losgebunden und schwang sich auf dessen Rücken: „Lauf, mein Pferd, lauf!“

In vollem Galopp preschten sie aus dem Stall. In dem Moment schoss das Holzschreit wie ein brennender Blitz aus dem Kamin und durch die Luft. Scouarn fing es geschickt auf und hielt es wie eine Fackel über seinem Kopf.

*(1. Glockenschlag)* Der erste Glockenschlag, es ist Mitternacht. Scouarn spornte das Pferd mit seinen neuen Holzschuhen an und Cozic galoppierte trotz seines hohen Alters schnell wie der Wind dem Meer entgegen.

*(2. Glockenschlag)*

Er erreichte den Meeresboden, der Sand knirschte unter seinen Hufen, der Wind blies seinem Reiter kalt ins Gesicht.

„Lauf, mein gutes Pferd, lauf!“ ruft Scouarn durch das Rauschen des Meeres und als wäre es das Natürlichste der Welt, schnaubt Cozic: „Vertraue mir, Scouarn!“

*(3. Glockenschlag)*

Seine weiße Mähne wehte im Wind, auf beiden Seiten das Wasser wie riesige Mauern, das wütend tost. Auf einmal scheint es Scouarn als sähe er das Bild einer dunklen Gestalt in den Fluten.

*(4. Glockenschlag)*

Eine Stimme donnerte: „Was sucht ihr hier? Verschwindet, so lange noch Zeit ist!“

„Wer war das?“, fragt sich Scouarn, „das Meer, die Wellen oder gar das Schloss selbst? Und wo ist die Frau, die ich so verzweifelt rufen höre?“

Ihr jagt uns keine Angst ein!“ schrie er den Geistern zu, duckt sich auf dem Pferderücken und hetzt auf das Zauberschloss zu. Über ihm loderte seine Fackel. Er galoppierte mit Cozic über die Zugbrücke und kam in den Schlosshof.

*(5. Glockenschlag)*

Der fünfte Glockenschlag. Cozic warf seinen Reiter ab, Scouarn rappelte sich auf und suchte nach seinen Holzschuhen, die er beim Fall verloren hatte.

„Folge deinen Schuhen, Scouarn!“ rief das Pferd und Scouarn erkannte, dass die Schuhe ganz allein die Schlosstreppe hinaufliefen. Er folgte ihnen, leuchtet mit der Fackel den Weg. Im grossen Saal hatte Scouarn seine Holzschuhe endlich eingeholt und starrte gebannt auf

das grosse Feuer im Kamin. Es erleuchtete den dunklen Saal. Gewaltige Schatten an den Wänden sehen aus, als würden sie tanzen.

*(6. Glockenschlag, Lachen)*

Im schaurigem Echo dieses Lachens brüllte das Meer draussen:

*Dr Scouarn schrytet vora,  
will d'Wünschelruete ha  
Er wogt sich z'wyt vora  
Bald ist er dra*

Scouarn konnte nicht erkennen, woher die geisterhaften Stimmen kamen.

„Hier entlang, Scouarn, hier ist die goldene Wünschelrute!“ „Nein hier ist sie, komm!“

Der junge Mann rannte, verwirrt durch die Geisterstimmen, ziellos umher. Zugleich hörte er trotz des Lärms wieder das Klagen einer Frau.

*(7. Glockenschlag)*

Da drängte ihn der treue Cozic: „Hör nicht auf sie, Scouarn! Geh ins Feuer, beeile dich! Wir haben schon sieben Glockenschläge.“

Ohne Zögern trat Scouarn in die Glut. Die Flammen leckten an den Holzschuhen, aber sie brannten sie nicht. Die Schatten im Kamin wurden grösser und grösser. Sie umzingelten den Burschen.

*(8. Glockenschlag)*

*Dr Scouarn schrytet vora  
Mir Geister greifen ihn an  
Bald isch är dra  
verloren isch dä jungi Ma*

Plötzlich sah Scouarn am hinteren Ende des Kamins inmitten der bedrohlichen Schattengestalten ein junges Mädchen. Sie drehte sich zu ihm um, sie ringt verzweifelt ihre Hände. Scouarn wollte auf sie zugehen.

*(9. Glockenschlag)*

„Die Wünschelrute, Scouarn, sie liegt im Feuer! Nimm deine Fackel zur Hilfe!“

Scouarn folgte der Anweisung Cozics, schwenkte das Holzscheit in der Hand. Vor diesem Zauberverfeuer wichen die gefräßigen Flammen des Kamins zurück und gaben den Blick auf die geheimnisvolle Wünschelrute frei. Schnell griff Scouarn danach.

*(10. Glockenschlag)*

Beim zehnten Glockenschlagen heulten die Schatten ein letztes Mal auf und verschwanden in der Nacht.

*(Getöse)*

Das Zauberschloss ist in sich zusammengefallen und zu Sand geworden. Jetzt war alles still.

Das junge Mädchen kam auf Scouarn zu und fiel ihm in die Arme.

„Wie heisst du!“, fragte Scouarn

„Tiphanie!“, sagt sie

„Scouarn, schnell du musst hier weg!“, drängt Cozic.

„Komm, Tiphanie!“ Er sprang mit einem Satz in den Sattel und zog die junge Frau hinter sich aufs Pferd. Schon hörten sie das gefährliche Rauschen des Meeres, das in rasender Geschwindigkeit zurückkehrte und alles verschlingen wollte.

Cozic galoppierte schnell davon. Aber jetzt machte sich sein Alter bemerkbar. Er stolperte und fiel, sodass seine beiden Reiter abgeworfen wurden.

„Lauft weiter! Ich halte die Fluten auf, so lange es geht!“ rief das Pferd.

„Nicht ohne dich!“ schrie Scouarn und wollte zu ihm zurück. Aber seine Schuhe erlaubten keine Umkehr.

„Lasst mich! Ich habe mein Leben gelebt und freue mich auf ein Wiedersehen mit meinen Ahnen!“ klang die Stimme von Cozic durch das Meeresrauschen.

#### *(Elfter Glockenschlag)*

Der elfte Schlag. Es schien, als würden ihm die Holzschuhe Flügel verleihen, so schnell eilte Scouarn über den Sandboden und zog das Mädchen hinter ihm her. Die Wassermassen verfolgten ihn. Als er sich umschaute, sah Cozics weisse Mähne, die mit der Gischt verschwamm. Eine mächtige Welle erfasste die beiden jungen Menschen und löschte die Fackel. Sie glaubten sich verloren. Aber das Holzschreit verwandelte sich mit einem Mal in eine Planke, an der sie sich festklammern konnten.

#### *(Zwölfter Glockenschlag)*

Eine Welle spülte sie bei letzten Glockenschlag an den Strand. Erschöpft blieben sie einen Moment liegen. Dann rappelten sie sich auf, strichen sich die nassen Haare aus dem Gesicht. „Was für ein Glück“, sagte Scouarn.

„Gott sei Dank!“ sagte Tiphanie, „wir sind gerettet. Durch deinen Mut und dein aufrichtiges Herz. Denn nur ein solches konnte den furchtbaren Zauber brechen, der mich gefangen hielt.“

„Und durch die Hilfe des treuen Cozic“, meinte Scouarn, „ohne ihn hätten wir es nicht geschafft.“

„Stimmt, ein aussergewöhnliches Pferd“, sagte Tiphanie, „warum ist er hingefallen?“

Scouarn: „Er war schon sehr alt und seine Gelenke schmerzten ihn. Ich glaube, er sehnte sich nach Erlösung.“

„Scouarn! Scouarn!“ Susan hatte ihn erblickt und die ganze Familie kam angerannt. Sie konnten es nicht fassen: Scouarn und dieses Mädchen standen lebendig am Strand! Sie schlossen beide in die Arme und die Tränen der Erleichterung laufen ihnen über das Gesicht.

Sie feierten ihr Wiedersehen. Scouarn und Tiphanie mussten immer wieder berichten mussten, was geschehen war. Und auch Cozic wurde gedacht.

Scouarn und Tiphonie wurden ein Paar und heirateten bald darauf. Ob sie Kinder bekamen, ist nicht überliefert. Aber es ist bekannt, dass sie Dank der Wünschelrute die Menschen in ihrer Umgebung glücklich machten. Zur Erinnerung ihr dieses Erlebnis liessen sie gegenüber der Stelle, wo das verhängnisvolle Zauberschloss gestanden hatte, eine Kapelle am Strand errichten.

Diese Kapelle von Saint-Michel-en-Grève kann noch heute an der bretonischen Küste besichtigt werden. Und wer genau hinschaut, sieht in weiter Ferne Cozics weisse Mähne im Meeresschaum.